Alte Abbildungen theologischer Universitätsprofessoren zu Kiel.

Von Prof. Weyl in Kiel.

Da von den 23 Oelporträts, welche der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel gehören, und insbesondere von den 21, die sich den Persönlichkeiten nach genau bestimmen lassen, nicht weniger als 8 Professoren der theologischen Fakultät darstellen, dürfte eine kirchengeschichtliche Zeitschrift der geeignete Platz sein, nähere Mitteilungen über diese Bilder zu bringen. Es handelt sich dabei I. um 6 Porträts, welche selber die Namen der Abgebildeten nennen, und II. um 2 Bilder, bei welchen besondere Umstände Schlüsse auf die Persönlichkeit gestatten.

I. Ordnet man die erste Gruppe nach der zeitlichen Reihenfolge, so steht an der Spitze derjenige Mann, welcher auch als erster an der Spitze der 1665 gegründeten Universität gestanden hat, nämlich ihr erster Rektor (damals „Prorektor" tituliert)

1. Peter Musäus. Sein im Rektorzimmer hängendes Bild zeigt folgende

Aeußere Umschrift: PETRUS MUSAEUS S. THEOL. D. ET PROFESS. RINTELENS. POSTEA HELMSTAD. TANDEM KILIENS. PRIMUS UNIVERSITATIS HUIUS PRORECTOR. Zugleich hat das Bild noch eine

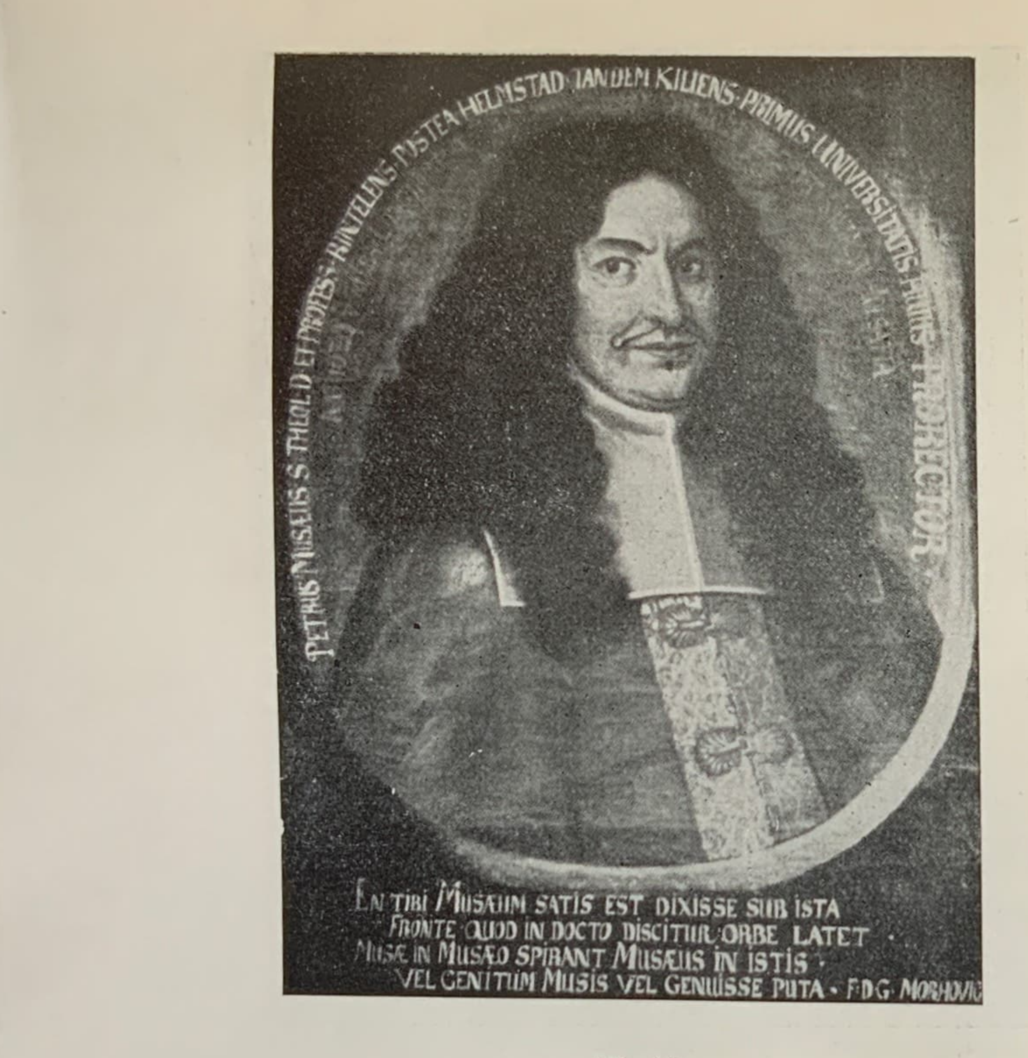
Innere Umschrift: NAT. 1620 D. 7. FEBR. LONGOPRATI IN THURINGIA OBIIT 1674 D. 20. DEC. KILIAE IN HOLSATIA. sowie folgende

Unterschrift: EN TIBI MUSAEUM SATIS EST DIXISSE SUB ISTA
FRONTE QUOD IN DOCTO DISCITUR ORBE LATET.
MUSAE IN MUSAEO SPIRANT MUSAEUS IN ISTIS.
VEL GENITUM MUSIS VEL GENUISSE PUTA.
F. D. G. MORHOVIUS.

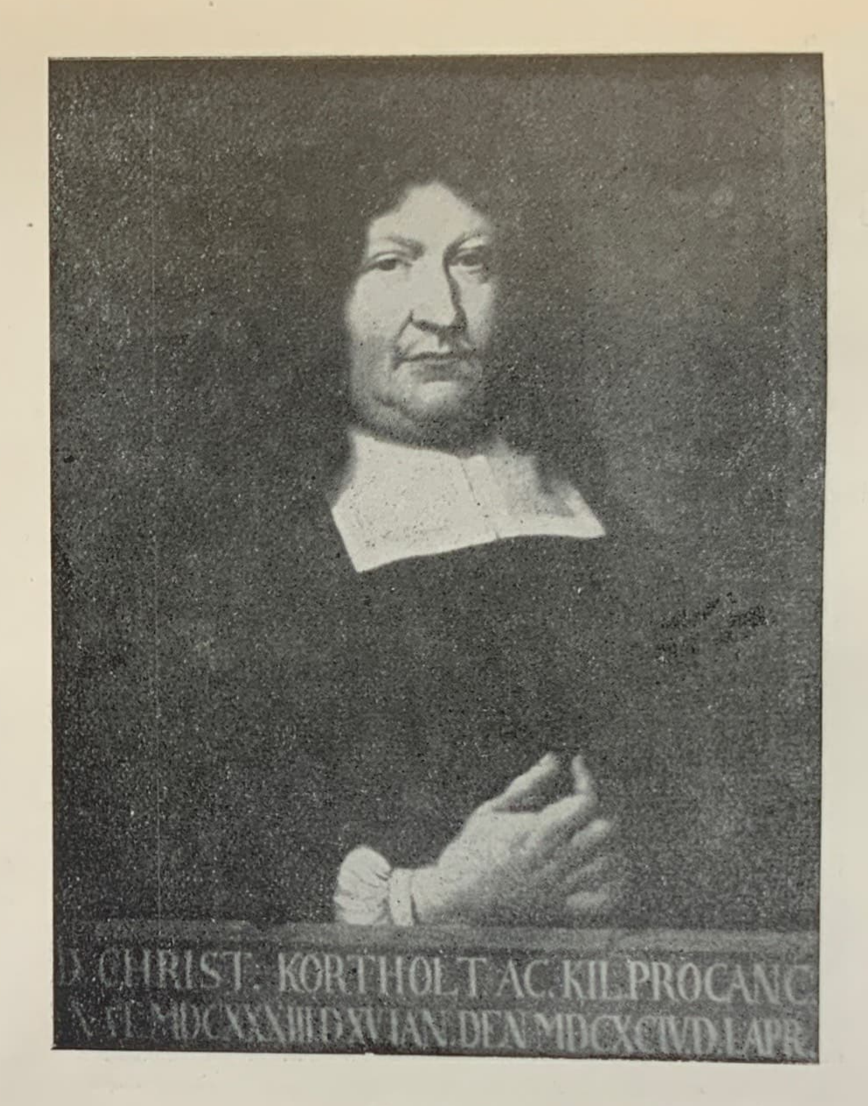
Ferner befinden sich am oberen Rande des Bildes drei, durch das Oval des eigentlichen Porträts in zwei Teile zerschnittene schwer lesbare Zeilen [1]), die wohl folgendermaßen lauten:

---

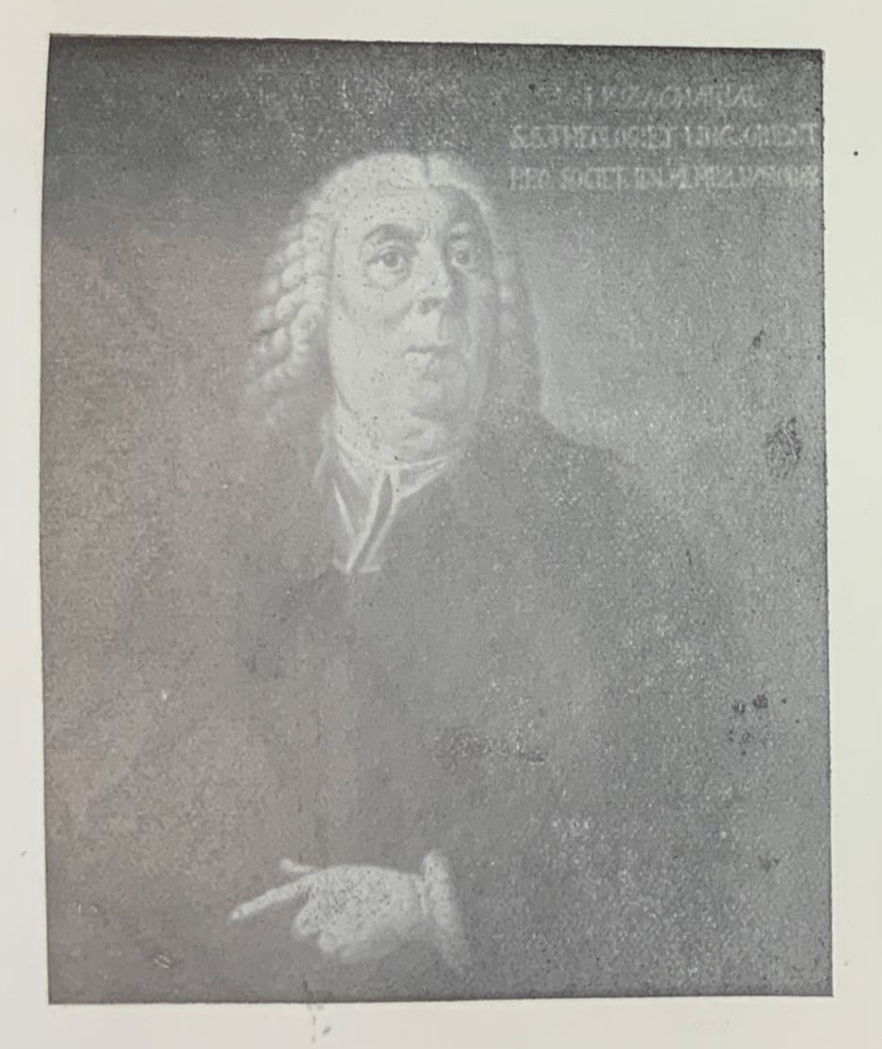
[1]) Ich entdeckte sie erst, als das Bild von der Wand heruntergehoben war, um eine Photographie anzufertigen. Vergl. wegen einer ähnlichen Entdeckung unten II 2.



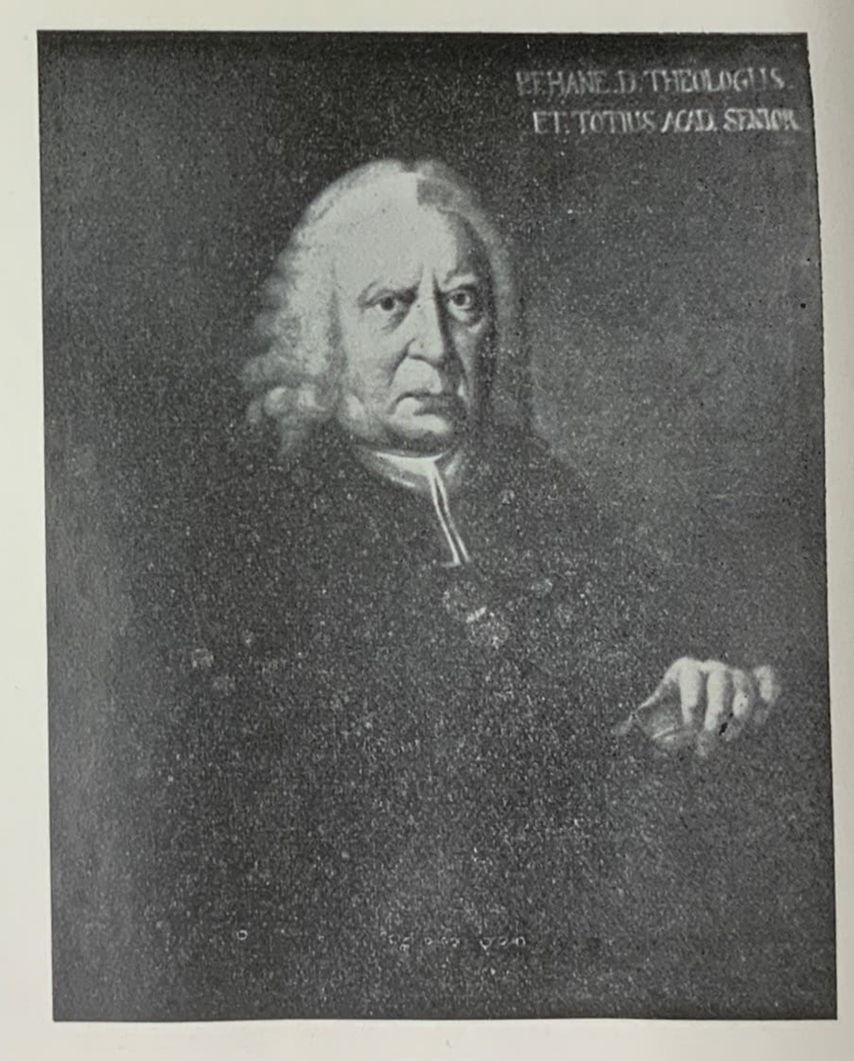
Musäus.



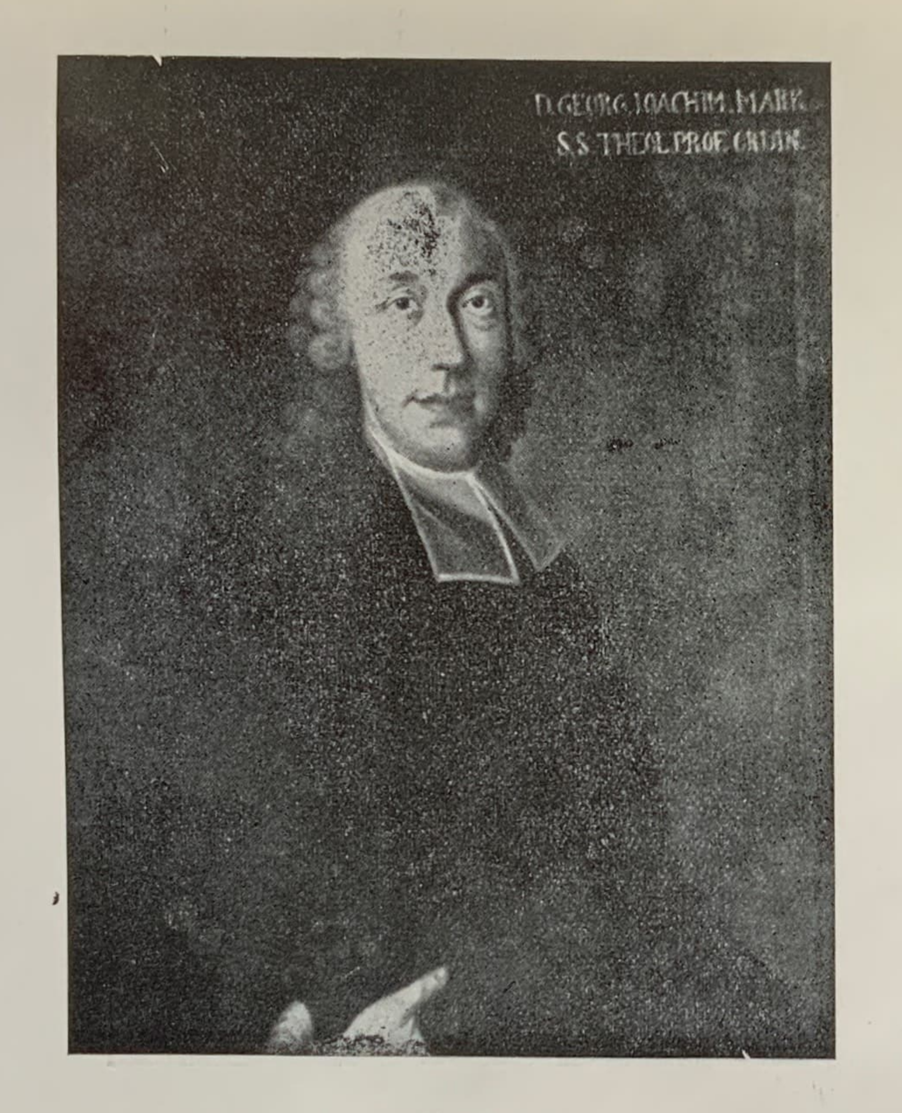
Kortholt.



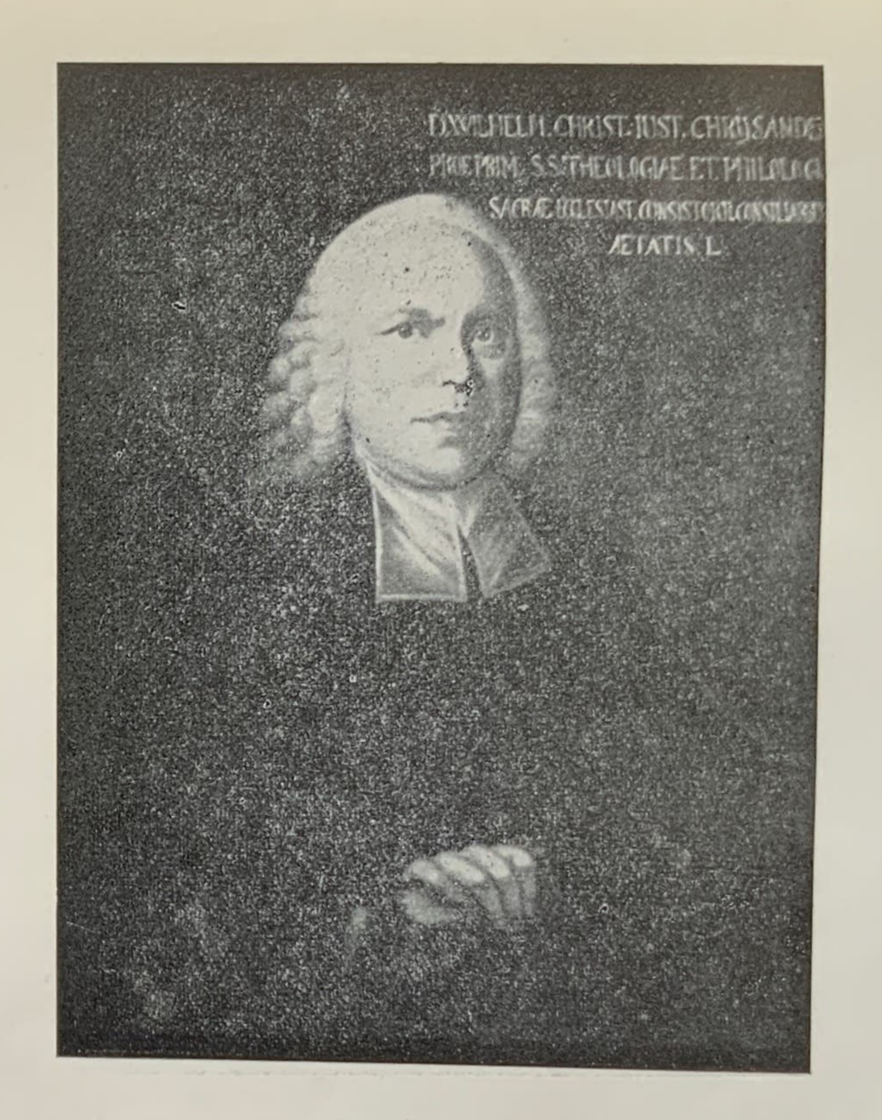
Zachariä.



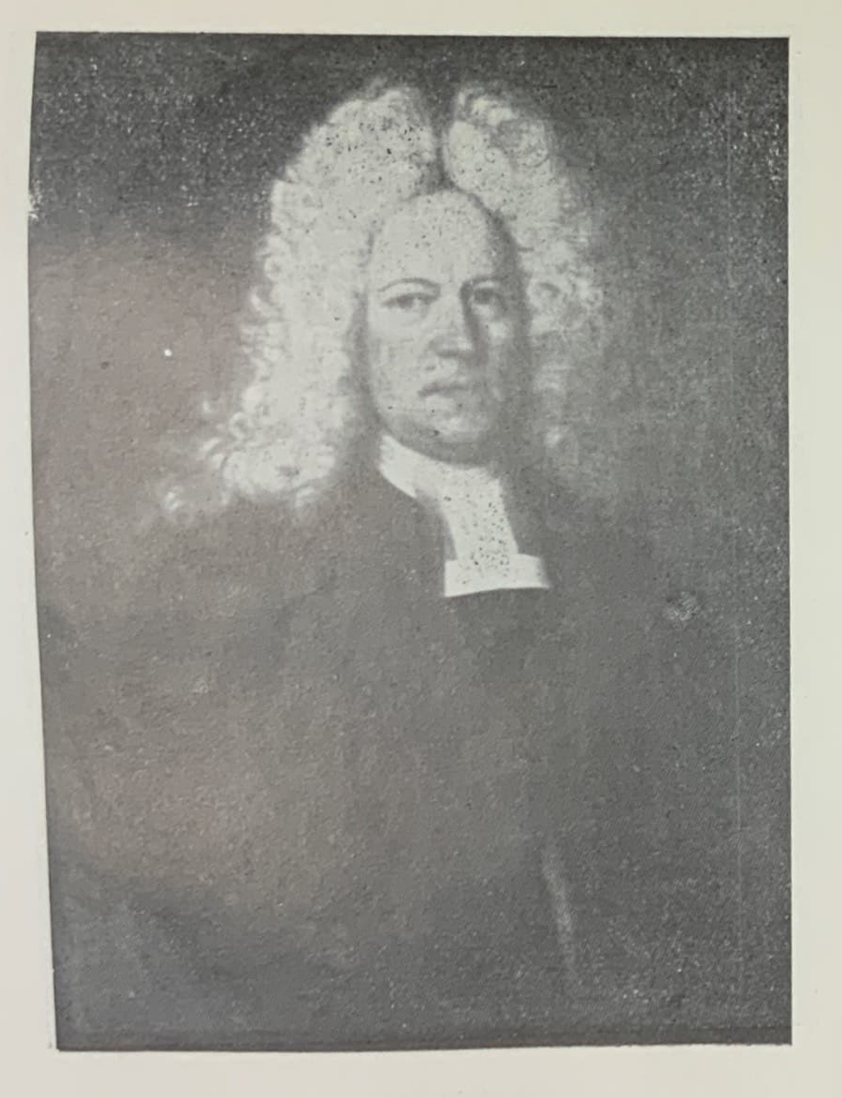
Hane.



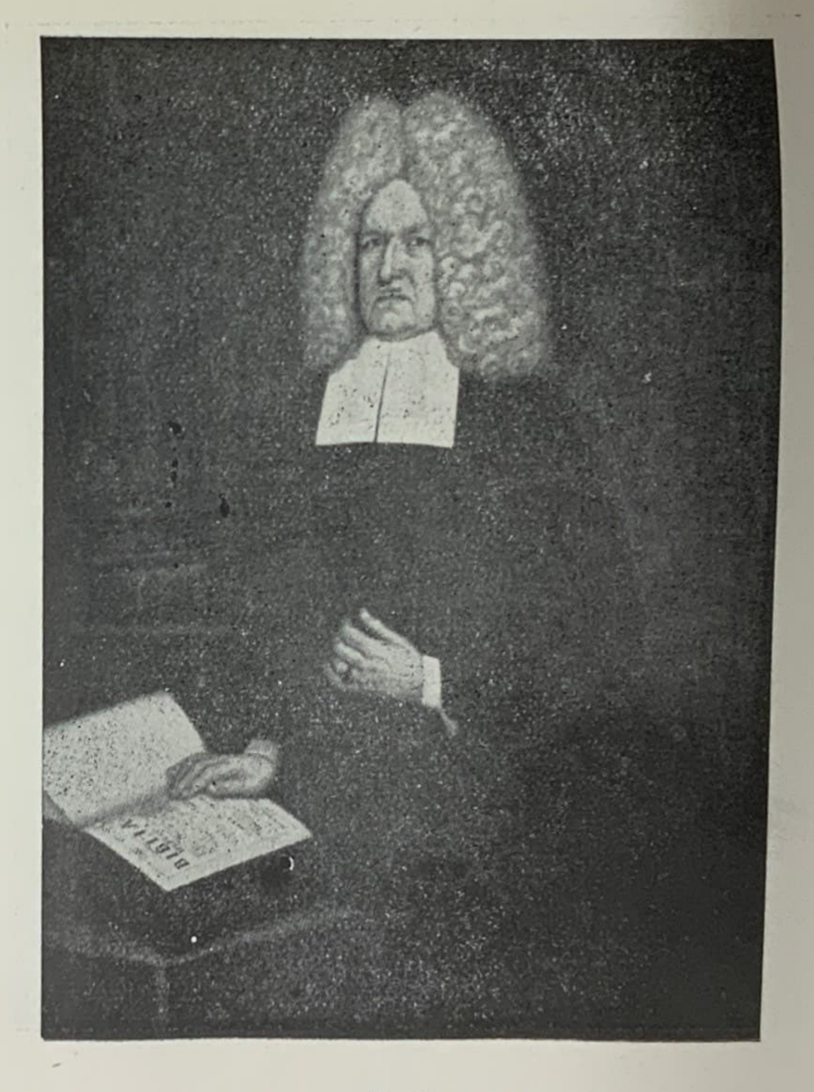
Mark.



Chrysander.



Muhlius.



Opitz.

DONUM VIRI EGREGII ET EXELLENTISSIMI D.
IOHANNIS CRUSI PREDIC.
DOC. ET P. ACD MIAE GOTTIN.

Peter Musäus, nicht zu verwechseln mit seinem Sohne, dem Juristen Simon Heinrich Musäus (1781—1782), ist, wie das Bild selber richtig angibt, 1620 zu Langenwiesen in Thüringen geboren und 1674 in Kiel verstorben[2]); seine Rintelener Professur für Logik und Metaphysik dauerte 1648—1663, seine Helmstedter 1663—1665; in Kiel vertrat er dann die Fächer Dogmatik und Polemik. Morhof, von dem das Gedicht auf dem Bilde herrührt[3]), hat ihn um 17 Jahre überlebt und ist 1665—1691 Professor (gerade der Dichtkunst und der Beredsamkeit) gewesen, so daß unser Bild zwischen 1674 1691 entstanden sein muß. — Unter Crusius, welcher das Bild geschenkt hat, ist nicht etwa der bei Pütter, Versuch einer akademischen Gelehrten-Geschichte von der Georg-Augustus-Universität zu Göttingen, Teil I (Göttingen 1765) S. 23 und Teil II (1788) S. 24 erwähnte Göttinger Professor zu verstehen, der mit Vornamen Magnus hieß,[4]) sondern meines Erachtens Johann Christian Heinrich Krause (geb. 1757 in Quedlinburg, † 1828 in Göttingen), der von 1775 (seit 1779 als Repetent, seit 1783 als Lehrer der Exegese und Philologie) bis zu seiner Berufung als Professor in Jever 1783 und später (1817—1828) nochmals, aber als Superintendent und Pastor an der St. Albanikirche in Göttingen wirkte.[5]) Die letztere Würde scheint Krause schon bekleidet zu haben, als die Schenkungsaufschrift angefertigt wurde. Auch die Brücke für die Wanderung des Bildes von Göttingen nach Kiel läßt sich schlagen: zu der Schenkung dürfte Kruse nämlich von Daniel Gotthilf Moldenhaver veranlaßt worden sein, der 1777

---

[2]) Hierfür und für alle weiteren Personalangaben vergl. Volbehr-Weyl, Professoren und Dozenten der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, 1665 bis 1915, Kiel 1916.

[3]) Derselbe Vers steht auch unter dem bei Torquatus, Inaugurationis Panegyrica descriptio (Kiel 1666) pag. 86/87 und auch bei Eckardt, Alt-Kiel (Kiel 1899) S. 172 wiedergegebenen, in der Historischen Landeshalle zu Kiel befindlichen und auch bei Strunk, Samlinger til en beskrivende Catalog over Portraiter af Danske, Norske og Holstenere (Kopenhagen 1882) S. 410 erwähnten Stiche von Hans Straus; der Kopf und die Gewandung sind ebenfalls gleich (nur in Spiegelschrift) und die Umschrift lautet ähnlich (Petrus Musaeus. S. S. Theol. Doctor. In Academia. Kiloniensi Professor. Primarius. Et P. T. Rector).

[4]) Freilich hatte er Beziehungen zu Kiel, wo er 1714 immatrikuliert wurde (Gundlach, das Album der Christian-Albrechts-Universität 1615—1865, Kiel 1915, S. 68), nud zu Rendsburg und Harburg, wo er Geistlicher war.

[5]) Vergl. Pütter a. a. O. II S. 96, S. 245, III S. 216, IV S. 304, Oesterley ebenda IV (1838) S. 304, Döring, Die gelehrten Theologen Deutschlands, Band 2, Neustadt a. d. Orla 1832, S. 193 ff. und Neuer Nekrolog der Deutschen, 6. Jahrg. 1828, Ilmenau 1830, Teil 1. S. 32 ff. Auf letztere Werke hingewiesen worden zu sein, verdanke ich der Freundlichkeit des Herrn Oberbibliothekars Dr. Johannes Reicke in Göttingen, dessen weitere gütigen Nachforschungen nach Krause leider ergebnislos waren.

ebenfalls in Göttingen als Repetent tätig gewesen ist, aber im gleichen Jahre nach Kiel berufen wurde [6]), oder von andern Männern, wie den Theologen Gotthilf Traugott Zachariae oder Johann Kasper Velthusen oder den Juristen Heinrich Musäus oder Joh. Friedr. Reitemeier, die um Krauses Zeit in Göttingen und später in Kiel gelehrt haben. [7]) Die Latinisierung des Namens Krause erregt kein Bedenken: allein im Katalog der Kieler Universitätsbibliothek finden sich zwei Männer mit dem Namen Krause sive Crusius ausgezählt, Albert (um 1646) und Theodor (um 1711). Wie Krause in den Besitz des Bildes gekommen ist (vielleicht stammte er von Musäus ab), läßt sich leider nicht ermitteln, ebensowenig der Name des Malers. [8])

2. Musaeus' unmittelbaren Nachmann Christian Kortholt stellt das zweite uns erhaltene und ebenfalls im Rektorzimmer untergebrachte Oelgemälde dar. Es hat die

Unterschrift: D. CHRIST. KORTHOLT AC. KIL. PROCANC. NAT. MDCXXXIII. D. XV. IAN. DEN. MDCXCIV. D. I. APR.

Kortholt, geb. (wie auf dem Bilde angegeben, am 15. Januar 1633) in Burg a. F., gest. (am 1. April 1694) in Kiel, war seit 1665 zweiter Professor der Theologie in Kiel und ist namentlich als Kirchenhistoriker ausgezeichnet gewesen; die Würde als Prokanzler bekleidete er seit 1689. Näheres über den Künstler und über das Entstehungsjahr des nach dem 1. April 1694 gemalten Bildes läßt sich nicht angeben.

3. Es folgt das im Konsistoriumssaal hängende Bild des älteren Zachariae (ein anderer Zachariae, Gotthilf Traugott, war gleichfalls theologischer Ordinarius 1775—1777). Auf diesem Bilde ist zu lesen:

I. F. ZACHARIAE S. S. THEOLOG. ET LING. ORIENT. P. P. O. SOCIET. JEN. MEMBR. HONORAR.

Justus Friedrich Zachariae, geb. 1704 in Haina (Sachsen-Gotha), gest. 1773 in Kiel, bekleidete seine theologische Professur 1747 bis 1773; vorher war er (seit 1742) in der philosophischen Fakultät Professor der biblischen Altertümer gewesen. In den letzten 20 Lebensjahren hatte er Vorlesungen nur angekündigt, aber nicht gehalten.

4. Seinen unmittelbaren Nachmann Philipp Friedrich Hane stellt das nächste, gleichfalls im Konsistoriumssaal hängende Bild dar, auf welchem vermerkt ist:

P. F. HANE. D. THEOLOGUS. ET. TOTIUS ACAD. SENIOR.

Geboren 1696 zu Belitz (Mecklenburg), gestorben 1774 zu Kiel, hat

---

[6]) Vergl. außer Volbehr-Weyl S. 5 Nr. 23 Pütter II S. 96, S. 245.

[7]) Vgl. Volbehr-Weyl S. 5 Nr. 20 und 21, S. 32 Nr. 30, S. 33 Nr. 37, Pütter II S. 29, III S. 291.

[8]) Er hat sich offenbar an den Straus'schen Stich (oben S. 143 Anm. 3) angelehnt.

er zuerst als Bibliothekar, dann (seit 1725) als Mitglied der philosophischen Fakultät (für Kirchen- und Weltgeschichte) und seit 1730 als theologischer Extraordinarius Beziehungen zu unserer Universität gehabt; ordentlicher Professor wurde er erst 1758, also mit 62 Jahren. Die Bemerkung des Bildes über Hanes Seniorat ist wohl nicht auf sein Amtsalter, sondern auf sein Lebensalter zu beziehen, durch welches er allerdings alle andern gleichzeitigen Ordinarii sämtlicher Fakultäten übertroffen hat, wenigstens nach dem am 10. Juli 1766 erfolgten Tode des 1695 geborenen Theologen Hosmann (Ordinarius 1733—1766). Wollte man an Hanes Amtsalter denken, so bliebe das als Ordinarius jedenfalls außer Betracht; denn hier würden außer Hosmann noch im Wege stehen der schon erwähnte Theologe J. F. Zachariae (1747—1773), die Juristen Dorn (1737—1765), Winkler (1753—1784) und Gadendam (1753—1756 sowie 1765—1771), die Mediziner Kannegießer (1742—1792) und F. Ch. Struve (1750—1780) sowie der Philosoph Hennings (1738—1763); Hosmann, Zachariae, Dorn, Gadendam und Hennings allerdings nicht für die ganze Amtsdauer Hanes; und wegen Hanes Extraordinariat würde immerhin Hosmann als Konkurrent in Frage kommen, während freilich bei Einrechnung seiner Lehrthätigkeit in der philosophischen Fakultät Hane der älteste damalige Lehrer in Kiel gewesen ist. Wenn aber, wie ich annehmen möchte, mit dem Seniorat Hanes auf sein hohes Alter angespielt wird, so folgt daraus zugleich, daß das Bild nach Hosmanns Tode entstanden sein muß; ob freilich vor oder nach der 1769 erfolgten Emeritierung Hanes, muß dahingestellt bleiben.

5. Auch Hanes unmittelbarer Nachmann ist uns im Bilde (Konsistoriumssaal) erhalten, Georg Joachim Mark, von dem das Gemälde nur sagt:

D. GEORG. JOACHIM. MARK. S. S. THEOL. PROF. ORDIN.
Er ist geboren 1726 zu Schwerin, starb 1774 in Kiel und war von 1758 ab Professor für Dogmatik, Encyklopädie und theologische Bücherkunde.

6. Schließlich finden wir, ebenfalls im Konsistorialsaal, auch Marks Nachmann Wilhelm Christian Justus Chrysander abgebildet mit folgendem Vermerke:

D. WILHELM. CHRIST. JUST. CHRYSANDER. PROF. PRIM. S. S. THEOLOGIAE. ET. PHILOLOGIAE. SACRAE. ECCLESIAST. CONSISTORII. CONSILIARIUS. AETATIS. L.

Er ist 1718 in Göddekenroda (Fürstentum Halberstadt) geboren, 1788 in Kiel gestorben und wurde 1768 erster Professor der Theologie und der philologia sacra und Konsistorialrat. Die Schlußbemerkung der Inschrift ergibt, daß das Bild um 1768 entstand.

Bezüglich dieser unter 3 bis 6 genannten vier Bilder habe ich nun den Maler entdecken können. Der selber dargestellte Hane erzählt nämlich in einer Schrift „Die zehnjährige Glückseligkeit der Cimbrischen Musen" (Kiel 1772) S. 70, daß auf Anregung des Professor Ackermann, der damals Prorektor gewesen war, i. J. 1768, als das neue (zweite, von Sonnin erbaute) Universitätsgebäude eingeweiht wurde, zur Ergänzung vorhandener Gemälde und zur „Auszierung" einiger Lücken an den gegypsten Wänden der „Consistorial-Stube" beschlossen worden sei, noch mehrere solcher Gemälde anzuschaffen. Er (Ackermann) „war der Meinung, daß es zum Angedenken der jetzt lebenden und in allen Fakultäten lehrenden Professoren der Universität gereichen würde, wenn sie sich zu solchem Ende abschildern ließen." Nach Bewilligung der Kosten aus dem sog. Fiscus habe dann der „ordentliche bestellte Universitäts-Mahler und Zeichen-Meister C. L. Wasmuth" gar bald den Auftrag erhalten, und auf diese Art seien „die dermalen lebende ordentliche Lehrer, so viel derselben der ersten Einweihung dieses neuen Musen-Sitzes beigewohnet, fertig geworden, daß sie sich hieselbst in einer Reihe aufgesetzet befinden." [9]) — Es kann nun nicht zweifelhaft sein, daß unsere vier Bilder zu dieser Gruppe gehören: dafür sprechen die Amtsjahre der Dargestellten, die Zeitangabe auf dem Bilde Chrysanders, die Uebereinstimmung der Gemälde in Größe (80 cm hoch, 63 cm breit) und in Rahmungsart, vor allem aber die gleiche Malweise [10]), hier wiederum insbesondere die flache Behandlung der Köpfe, sowie der Platz (rechts oben), die Richtung und die Art der Namensaufschrift. Mit der Datierung der Bilder um 1768 stimmen auch die Lebensjahre überein, welche die Dargestellten aufzuweisen scheinen (Mark 46, Chrysander 50, Zachariae 64, Hane 72 Jahre). Und wenn Ackermann davon spricht, daß alle damaligen Ordinarii abgebildet worden seien, so wird diese Bemerkung aufs glücklichste bestätigt durch den Umstand, daß uns auch die offenbar [11]) vom gleichen Maler herstammenden Bilder folgen-

---

[9]) Auf den Haneschen Bericht stützt sich offenbar auch Volbehr, Beiträge zur Geschichte der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (Kiel 1876) S. 9 Anm. und derselbe, Ausstellung von Gemälden und Skulpturen Schleswig-Holsteinischer Künstler (Kiel 1882) S. 38. Dagegen habe ich vergeblich nach einer Bestätigung gesucht in den einschlägigen Universitätsakten (VI A 28 betr. Gemäldesammlung, III E 2 betr. Universitäts-Zeichenlehrer, IV B II 1 g Bd. 1—3 betr. das Universitätsgebäude, Schmuck im Innern, sowie in den im Registranten für „das alte Archiv" erwähnten Akten Nr. 227, 309 und 312 über die Universitätsbauten).

[10]) Zur Würdigung der Bilder vergl. die recht ungünstigen Bemerkungen des früheren Kieler Kunsthistorikers Matthaei in den Akten VI A 28, S. 154. Wenn die Wasmuth'schen Bilder trotz ihrer Minderwertigkeit hier wiedergegeben worden sind, so geschah es einmal der Vollständigkeit halber und zweitens, weil sie doch immerhin einen Eindruck von Aussehen der dargestellten Personen vermitteln.

[11]) Auffallend ist es allerdings z. B., daß die Vornamen verschieden wiedergegeben werden, teils abgekürzt, teils ausgeschrieben, teils deutsch, teils lateinisch.

der Professoren erhalten sind, deren Lebensalter ebenfalls dem Jahre 1768 entspräche [12]):

der Jurist Gadendam, 1753—1756 und 1765—1771; Aufschrift: JO. GUIL. GADENDAM. AET. LX. [13]);

der Jurist Winkler, 1753—1784; Aufschrift: CAROLUS FRIDERICUS WINCKLER. D. PROF. JUR. ORD.;

der Mediziner F. Chr. Struve (der jüngere von zwei Brüdern), 1750—1780; Aufschrift: FRIDERICUS CHRISTIANUS. STRUVE D. ET. MEDICINAE. PROFESSOR. ORDINARIUS.;

der Mediziner Kannegießer, 1742—1792; Aufschrift: G. H. KANNEGIESSER. D. CONSIL. IUSTIT. PROF. MED. PRIM. ACAD. IMPER. N. C. ADIUNCTUS.;

der Philosoph (Naturrecht, Politik, Beredsamkeit, Poesie, Geschichte) Wilh. Ernst Christiani, 1763—1793; Aufschrift: WILHELMUS. ERNESTUS. CHRISTIANI. PHIL. D. JUR. NAT. POLIT. ELOQUENT. ET. POES. P. P. O. ACADEMIAE. BIBLIOTHECARIUS. NOVUM. HOC. ACADEMIAE. AEDIFICIUM. SOLLEMNI. ORATIONE DEDICAVIT III. OCTOBR. ANNO. MDCCLXVIII. AETATIS. ANNO. XXXVII.

Auch ein Bild des Mediziners Ackermann, 1763—1804 (Aufschrift: JO. FRID. ACKERMANN. D. MED. ET. PHYS. D. P. O.) ist zwar vorhanden (gleichfalls im Konsistorialsaal), dürfte aber von anderer, unbekannter Hand stammen. [14]) Es fehlen mithin von den Ordinarii des Jahres 1768 lediglich der Jurist von Carrach und der Philosoph Johann Hinrich Tönnies (1759—1769); weshalb letzterer, entzieht sich meiner Kenntnis [15]) (vielleicht wurde das Bild nicht mehr vor seinem Abgang fertig, vielleicht ist es verloren gegangen, vielleicht war Tönnies beim Einweihungsakte abwesend), während v. Carrach nach den Mitteilungen Ratjens in der Universitätschronik 1861, S. 12, zwar i. J. 1768 nach Kiel berufen worden

[12]) Christiani 37, Winkler 46, Struve 51, Kannegießer 56, Gadendam 59 Jahre; höchstens könnte Kannegießer etwas jünger, Struve etwas älter erscheinen.

[13]) Da Gadendam 1709 (Tag unbekannt) geboren ist, stammt das Bild etwa v. J. 1769.

[14]) Die ganze Malart ist lebhafter und frischer; auch weichen Format (78½ : 63 cm) und Rahmung etwas ab. Auch Matthaei a. a. O. denkt nicht an denselben Maler wie bei den andern 9 Bildern, wohl aber offenbar Volbehr, Beiträge a. a. O., der von zehn Bildern spricht und dabei das Ackermannsche nennt, während er in der Schrift-Ausstellung a. a. O. nur acht Bilder erwähnt, die auf der Empore der Aula des Universitätsgebäudes (von 1876) gehangen haben. Vielleicht ist das damals ausgestellt gewesene Porträt Ackermanns das im Text erwähnte, dann aber eben wohl mit Unrecht Wasmuth zugeschrieben.

[15]) Auch die bei der Universität noch erhaltenen Personalakten von Tönnies geben keinen Anhalt.

und am 27. Sept., also kurz vor der Einweihungsfeier, dort eingetroffen ist, aber erst am 4. Okt. vereidigt wurde (mithin einen Tag nach der ja auch auf dem Christianischen Bilde bestätigten Feier) und bereits Ostern 1769 wegen eines Akten- und Gelddiebstahls bei seiner früheren Fakultät Duisburg seines Kieler Amtes entsetzt worden ist. — Was nun den erwähnten Maler Wasmuth betrifft, so wissen wir,[16]) daß er 1725 zu Kiel als Sohn eines Hofgerichtsadvokaten geboren ist, aus einer alten Kieler Professorfamilie[17]) stammte, 1748 auf unserer Universität immatrikuliert war, 1758 akademischer Zeichenlehrer wurde und 1797 gestorben ist. Von ihm rührt auch ein Stich des Mediziners Kannegießer her, der sich sowohl auf der Kieler Universitätsbibliothek wie in der Historischen Landeshalle findet. Da aber weder dieser Stich noch ein gleichfalls in der Landeshalle vorhandener, Kannegießer darstellender Kupferdruck von Fritzsch (nach einer Zeichnung von J. F. Stein, auch wiedergegeben bei Eckardt, Alt Kiel in Wort und Bild, Kiel 1899, S. 131) eine erhebliche Aehnlichkeit mit dem Wasmuthschen Oelbilde Kannegießers aufweist, obwohl letztere Reproduktion den Gelehrten in gleicher Kopfstellung wiedergibt, so kann das Urteil über Wasmuths Treffsicherheit nicht günstig lauten; noch viel unähnlicher ist aber das Oelbild Christianis mit einem Lahdeschen Stiche in der Landeshalle (ebenfalls bei Eckardt wiedergegeben S. 185).

II. Mit den beiden andern der Universität gehörigen Oelgemälden, welche als Bilder von theologischen Professoren anzusprechen sind, hat es folgende Bewandnis:

1. Im Konsistoriumssaal hängt ein Brustbild eines Gelehrten mit weißer Alongeperücke und mit weißen Beffchen. Dies Bild zeigt deutliche Aehnlichkeit mit einem in der Historischen Landeshalle hängenden (auch bei Eckardt S. 176 wiedergegebenen) Mentzelschen Kupferdruck (1717) des Heinrich Muhlius (1695—1733), und die Identität der Dargestellten kann um so weniger bezweifelt werden, als Hane a. a. O. S. 71[18]) erzählt, daß Muhlius' Erben bei der Einweihung des zweiten Universitätsgebäudes 1768 der Universität ein Gemälde ihres Vorfahren geschenkt haben. Ueber den Maler bleibt man freilich im Unklaren.

2. Im Zimmer der theologischen und philosophischen Fakultät endlich befindet sich ein großes Oelgemälde, das einen Geistlichen in ganzer Figur wiedergibt, stehend und die Hand auf eine Bibel

---

[16]) Vergl. Volbehr-Weyl a. a. O. S. 171 (Nr. c3) und Volbehr, Ausstellung a. a. O.

[17]) Wir begegnen (Volbehr-Weyl S. 2 und S. 128) einem Theologen Matthias Wasmuth (1675—1688) und einem Philosophen Johann Georg Wasmuth (1686—1688), dem Sohne des Ersteren.

[18]) Vergl. auch Volbehr, Beiträge a. a. O.

stützend. Der 1898 vom Maler Hampke angefertigte[19]) Zettelkatalog der sämtlichen der Universität gehörigen Oelgemälde äußert sich nicht darüber, wen das Bild darstelle. Als es aber auf meine Veranlassung von der Wand heruntergenommen wurde, weil ich zum Vergleiche des Kopfes mit den Bilderschätzen der Historischen Landeshalle und der Universitätsbibliothek eine photographische Aufnahme anfertigen ließ, bemerkte ich, daß die aufgeschlagene Bibel in ziemlich kleinen, zum Teil durch die Hand und deren gemalten Schatten noch schwerer lesbar gemachten Buchstaben eine längere Inschrift aufweist und als Titelblatt einer hebräischen Bibelausgabe von Heinrich Opitz erscheint. Der Kopf stimmt außerdem völlig überein mit einem Friedleinschen Kupferdruck v. J. 1692, der im Kieler Stadtarchiv, in der Universitätsbibliothek und in der Historischen Landeshalle vorhanden ist. Damit wäre die Bedeutung des Bildes unzweifelhaft nachgewiesen. — Heinrich Opitz (nicht zu verwechseln mit dem Theologen Paul Friedrich Opitz, seinem Sohne, 1725—1747) ist 1642 in Altenburg geboren, war zuerst (seit 1675) Professor der griechischen Sprache, bez. (seit 1679) auch der orientalischen Sprachen, dann (seit 1689) Ordinarius in der theologischen Fakultät (für alt- und neutestamentliche Exegese, Polemik und Dogmatik) und (seit 1704) Oberkonsistorialrat; er starb 1712. — Was das gemalte Titelblatt betrifft, so besteht es einigen hebräischen Worten (die nach gütiger Mitteilung der Herren Geheimräte Dr. Ficker und Sellin auf die drei Teile der hebräischen Bibel Thora, Nebiim und Ketubim und darauf hinweisen, daß es sich um eine Sammlung derselben handelt) und aus einem längeren lateinischen Stück. Vom Titelblatt der gedruckten Ausgabe[20]) weicht das gemalte insbesondere ab einmal durch ausführlichere Fassung und sodann durch Angabe eines anderen Erscheinungsjahres, nämlich 1707 statt 1709. Letzterer Unterschied erklärt sich wohl am zwanglosesten, indem man annimmt, daß die ursprünglich für 1707 in Aussicht genommene Veröffentlichung des Werkes, an welchem Opitz nach der Bemerkung des Gemäldes selber über 30 Jahre gearbeitet hat, sich schließlich unerwartet verzögerte, oder daß es lieferungsweise herauskam und nach seiner Vollendung statt des ursprünglichen Titelblattes ein neues erhielt. Für Fachgelehrte füge ich zum Vergleiche der beiden Titelblätter den Wortlaut des gemalten hinzu:

---

[19]) Aktenstück VI A 28, S. 129 ff.

[20]) Vergl. über sie auch Chr. Wolff, Bibliotheca Hebraica p. II (Hamburg 1721) S. 382 f., Moller, Cimbria literata t. II. (Kopenhagen 1744) S. 603, Georgi, Allgem. Europ. Bücher-Lexicon, Teil I (Leipzig 1742) S. 146 und Thieß, Gelehrtengeschichte der Universität zu Kiel, Bd. I, Teil 1 (Kiel 1800) S. 113.

BIBLIA
HEBRAICA
Cum optimis & rarissimis Codicibus impressis ac variis Manuscriptis in & extra Germaniam per XXX Annos incredibili labore & diligentia collata & juxta triplicem MASORAM, Ortara, Schaar hanneginoth aliaque Hebraeorum Principia Critica cum impressatum MSCta solicite examinata, accuratissime emendata, & sic contra LUD. CAPELLI, WALTONI, IS. VOSSII, aliorumque profanorum Criticorum & Biblio[21])
mastigum Textum Sacrum fallitatis
arguentium molimina
firmiter stabilita.
Charactere illustri expressa, Capitibus, Versiculis & Sectionibus tum Christianis, tum Judaeis usitatis interstincta notis KERI et KTIBH instructa, ac latinis SUMMARIIS
illustrata
studio & opera
D. HENRICI OPITII,
in Academia Kilon. ante hoc Lingg. Orient. nunc SS. Theol. Prof. Ordin. ac Serenissi Ducis Sleswici & Holsatici Regentis in supremo Senatu Ecclesiastico Consiliarii.

KILONII.
Typis et Sumtibus AUTORIS
Anno MDCCVII.

---

[21]) Hier fehlt auf dem Bilde der Bindestrich.